

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde,

eine noch gar nicht so alte Weisheit aus der Philosophie lautet: „Worüber man nicht sprechen kann, darüber muss man schweigen.“ (Wittgenstein, Tractatus) Wird diese Weisheit aus dem Beginn des 20. Jahrhunderts zusammengeführt mit der über zweitausend Jahre älteren sokratischen Einsicht in die eigene Unwissenheit, wird die Welt voraussichtlich zu einem globalen Schweigekloster oder aber zu einer beliebigen Geschwätzveranstaltung. Letzteres ist doch zumindest schon einmal auf Dauer unterhaltsamer und eröffnet zudem vielleicht Optionen und Perspektiven, die andernfalls verschlossen geblieben wären. Aus gegebenem Anlass und aufgrund von Bitten von verschiedenen Seiten werden im Folgenden einige solche Perspektiven den pandemiologischen Nachrichten hinzugefügt. Sie sind nicht originell und wollen es auch nicht sein. Aber wenn schon Geschwätz, dann vielleicht doch eher ein aufmunterndes.

Aufmunterndes Geschwätz benötigend
grüßt Ihr
Thomas Ebers

T
E
N
T
A
T
I
V

Stoa & Co

Ratgeberliteratur ist zu allem und für jede Lebenslage zu finden. Es wird nicht lange dauern, bis Titel auf den Markt kommen werden wie „Shutdown – und nun?“, „„Ein Leben ohne Urlaub“ oder „Nähe zeigen ganz ohne Berührung“ etc.

Ratschläge mögen hin und wieder hilfreich sein, insbesondere wenn es darum geht, konkrete Hilfen anzubieten, etwa „Die besten Suchstrategien in vermeintlich leergeräumten Supermarktgängen“ und „Homöopathische Desinfektionsmittel selber machen“. Geht es darüber hinaus um Fragen der Haltung, um Fragen der Angstbewältigung usw., erschöpfen sich solche Ratgeber aber zumeist in allgemeinen Erkenntnissen. Diese Erkenntnisse sind aber oft weit schlechter dargeboten als bei den antiken Weisheitslehrern und hier insbesondere bei den Stoikern, deren Seelenruhe und Apathie sprichwörtlich geworden ist.



Penrose Dreieck, eine sogenannte unmögliche Figur

Die teils mit der aktuellen Situation hinzugewonnene Zeit und erzwungene Stationarität könnte also dafür genutzt werden, den ein oder anderen Text der griechischen und römischen Antike zur Hand zu nehmen. Bei Aristoteles ist beispielsweise nachzulesen, dass der Versuch, die Winkelsumme eines Dreiecks ändern zu wollen, von Dummheit zeugt. Man kümmere sich um das, welches in der eigenen Verfügungsgewalt liegt – und dies solle man sich dann auch bitteschön ernst- und tugendhaft vornehmen. Alles andere aber ist, wie es ist, auch wenn man es nicht gleich gutheißen muss.

Mystik und so

„Man muss es ja nicht gleich gutheißen.“ Dieser skeptische Blick steht ein wenig im Gegensatz zu einem stärkeren Weltvertrauen, welches auch bei der Stoa zu finden ist, mit ihrer festen Überzeugung einer waltenden kosmischen Vernunft. Und auch Gottvertrauen kann hier weiterhelfen, wie der große deutsche Mystiker Meister Eckhart eindringlich gelehrt hat. In den Deutschen Predigen schreibt Eckhart:

„Wenn ich predige, pflege ich erstens zu sprechen: Von der Abgeschiedenheit. Und dass der Mensch von sich selbst und von allen Dingen frei werde.“

Die aktuell erzwungene (Teil-) Abgeschiedenheit gilt es nun ganz im Sinne Eckharts zu nutzen. Er versteht unter Abgeschiedenheit eher ein Loslassen, bzw. auch das Loslassen-Können. Und genau diese, bei Lernstandstests nicht erhobene Kompetenz des Loslassens ist laut dem Mystiker Eckhart wichtig:

Nichts kann mehr zu einer Seelenruhe beitragen, als wenn man gar keine Meinung hat.

„Je mehr die Menschen nach außen gehen, um so weniger finden sie Frieden. Sie gehen wie jemand, der den Weg nicht findet. Je weiter er geht, umso mehr verirrt er sich. Was soll er also tun? Er soll sich selbst erst einmal lassen, dann hat er alles gelassen.“

Genau hier ist der Ursprung des deutschen Wortes „Gelassenheit“ zu finden. Als Haltung ist Gelassenheit aber auch dann anzuraten, wenn es an Gottvertrauen mangelt. Der zeitgenössische Philosoph Ernst Tugendhat hat die mystische Erkenntnis in unsere Zeit transformiert: sich selbst nicht zu ernst nehmen. Diese solchermaßen aufgeklärte Mystik eröffnet dann auch die Möglichkeit, anderes und andere stärker in den Blick zu nehmen.

(Georg Christoph
Lichtenberg)

Aufklarend

Ein Werkstattbericht über eine wiederholte Lektüre der kantischen Schrift „Zum ewigen Frieden“ (1795) anlässlich eines Lektüreseminars:

Es handelt sich um eine der grundlegenden Schriften, die die Idee vom Völkerrecht und dem friedlichen Miteinander der Staaten in die kulturelle Agenda eingeschrieben hat. Im Untertitel nennt Kant seine Schrift: „Ein philosophischer Entwurf“. Und es ist faszinierend zu sehen, wie sehr sich Kant darum bemüht, Skeptiker und Hyperrealisten davon zu überzeugen, dass der philosophische Entwurf nicht im „Wolkenkuckucksheim“ erdacht wurde. Für die Skeptiker hat er den Hinweis, dass die Vorbedingungen für einen „ewigen Frieden“ gar nicht so hoch und scheinbar unerreichbar sind. Den Hyperrealisten hält Kant entgegen, dass das, was sie für Realität halten, oft auch nur Vorurteile über diese Realität sind, wie z.B. der unter Realitätsinfizierten verbreitete Kultur- und Geschichtspessimismus.

Einem solchen Pessimismus hält Kant im ersten Zusatz seiner Schrift "Zum ewigen Frieden" gewissermaßen „abduktiv“ eine Erzählung entgegen, die die Entwicklung hin zum friedlichen Miteinander schlüssig und wahrscheinlich werden lässt. Der Gang der Natur lässt sich als eine folgerichtige Entwicklung hin zum ersehnten Ziel erzählen (aber nicht theoretisch erkennen!). Kant versucht also, zu überreden und nicht zu überzeugen. Und er tut dies, weil er nur im Überreden die Möglichkeit sieht, die Welt ein wenig



Kant
Gemälde von Johann
Gottlieb Becker (1720-
1782)

besser machen zu können.

Kant ist Aufklärer. Realismus ist gut, um einen klaren Blick auf die Welt zu haben. In der aktuellen Situation ist dieser realistische Blick sehr gut über den laufend aktualisierten NDR Podcast mit dem Virologen Prof. Christian Drost von der Charité Berlin zu erhalten. Eine lehrreiche und immer aktuelle Informationsquelle:

<https://www.ndr.de/nachrichten/info/Coronavirus-Virologe-Drost-im-NDR-Info-Podcast, podcastcoronavirus100.html>

Realismus ist aber nicht gut, wenn er nur dazu dient, das, was ist, und wie es ist, im besten Falle beizubehalten. Es gilt auch, das Mögliche in den Blick zu nehmen und Sorgen und Ängste in Arbeit am Fortschritt umzumünzen: Fortschritt auf wissenschaftlich-technischem und gesellschaftlich-kulturellem Gebiet und im friedlichen Miteinander. Vielleicht ist es gerade jetzt nicht die Zeit, hauptsächlich Besitzstände wahren zu wollen. Kant hätte vielleicht die aktuelle Pandemie-Krise in seine Naturerzählung zur Unterstützung des „ewigen Friedens“ prominent eingebaut: Die Pandemie als ein Baustein hin zur Gestaltung einer besseren Welt.

Einschub Multilateralismus

In Zeiten von Populismus und nationalen Egoismen war der Multilateralismus bereits vor dem Coronavirus auf dem Rückzug. Nun ist er offenbar in Deckung gegangen. Schuldzuweisungen und Grenzsicherungen im Zusammenhang mit der Pandemie zeigen zurzeit noch deutlicher, wie brüchig das zwischenstaatliche Miteinander ist. Dabei wollen doch alle nur das Gleiche, möglichst wenige Kranke und diejenigen, die schwerer erkranken, bestmöglich versorgen. Ein gemeinsames Ziel. Der Begründer der modernen politischen Philosophie, Thomas Hobbes, griff noch auf eine in der Antike bereits bekannte Begründungsfigur für die Gleichheit aller Menschen zurück: Jeder kann jeden töten. Jetzt hätten wir die Chance, diese Begründung humanistisch zu reformulieren: Jeder kann jedem helfen.

Idealiter

Wird Kants Ansatz einer schlüssigen Fortschrittserzählung mit etwas mehr metaphysischem Drumherum „aufgepimpt“, so rückt schnell Hegels Geschichtsphilosophie in den Blick. Sie ist die Erzählung von einer Geschichte, in welcher der absolute Geist waltet, und die sich insgesamt als "Fortschritt im Bewusstsein der Freiheit" zeigt. Sie bedient sich dabei gewissermaßen als Hebel für den Fortschritt der "List der Vernunft". Die Vernunft nutzt bestimmte historische Situationen und das Handeln der Menschen in diesen Situationen, um positiven Zielen in der Geschichte näherzukommen, ohne dass die Handelnden diese positive Entwicklung anstreben. Und so können Situationen, die individuell biographisch vielleicht problematische Auswirkungen haben, historisch gewinnbringend sein. Hier einige Stichworte für die historische Lernkurve, die durch die Coronavirus-Krise „getriggert“ werden könnte:

- Privatisierung, Monopolisierung und Zentralisierung bei zwingend notwendigen Gütern (sogenannte transzendente Güter wie Trinkwasser, Impfstoffe, öffentlicher Nahverkehr etc.) vermeiden
- Gemeinsam lassen sich besser Lösungen finden. Weltweite, gemeinsame Anstrengungen sind erfolgreicher als Insellösungen
- Als Wesen, von denen jeder für sich anfällig ist, ist Unterstützung Standard und nicht der Ausnahmefall
- In einer Gesellschaft ist Effizienz nicht der höchste Wert
- Wissenschaft ist besser als Fakenews
- ...

Aufgabe 1a: Füge der durch Coronavirus ermöglichten Lernkurve vier weitere Aspekte hinzu!

Aufgabe 1b: Arbeite daran, den Lernstoff zu verfestigen!

T
TE
TES
TEST
TES
TE
T

Kommunitarisch

Der Soziologe Karl Mannheim hat den Begriff der Generation soziologisch näher gefasst. Generationen beziehen sich demnach auf eine einheitliche Erfahrungsgrundlage, die als gemeinsamer Bezugspunkt dienen kann. Corona und die Klimakrise können einen solchen gemeinsamen Bezugspunkt darstellen. Hier kann ein übergreifendes gemeinschaftliches Bewusstsein entstehen, welches es sich zur Aufgabe macht, alles zum Besseren zu ändern.

Zum Schluss - Wahrhaftig

„Sich ehrlich machen“ – Welch eine fürchterliche sprachliche, aber dennoch häufig zu hörende Unart. Wir haben es mit Blick auf die Frage nach Wahrhaftigkeit und Lüge mit Praxis zu tun und bewegen uns nicht im Gebiet des Herstellens. In Letzterem „macht“ man sich vielleicht einen Plan, in der Praxis handelt man. Wir „machen“ uns nicht ehrlich, sondern wir "sind" ehrlich oder aber verlogen.

Der Satiriker Thomas Gsella hat in seinem, in den sozialen Medien bereits tausendfach geteilten Gedicht die Corona-Lehre lyrisch auf den Punkt gebracht – und damit unsere Verlogenheit, die wir mit all unserem Aktivismus des Machens nicht verdecken können:

„Quarantänehäuser sprießen,
Ärzte, Betten überall
Forscher forschen, Gelder fließen –
Politik mit Überschall.
Also hat sie klargestellt:
Wenn sie will, dann kann die Welt.
Also will sie nicht beenden
Das Krepieren in den Kriegen,
Das Verrecken vor den Stränden
Und dass Kinder schreiend liegen
In den Zelten, zitternd, nass.
Also will sie. Alles das.“

Aus gegebenen Anlass - keine öffentlichen Termine

Auf Wiedersehen

Der Denkkettel erscheint in regelmäßigen Abständen.

Wenn Sie Freunde, Kollegen und Bekannte haben, die sich für 4 2 3 interessieren könnten, wären wir über eine Weiterempfehlung dankbar. Am Ende dieses Abschnitts finden Sie einen entsprechenden Link.

Wenn Sie sich aus dem Mailverteiler austragen wollen, weil Sie künftig keinen Denkkettel von 4 2 3 mehr erhalten möchten, so finden Sie ebenfalls am Ende des Abschnitts einen entsprechenden Link.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Thomas Ebers

Alle verwendeten Bilder sind gemeinfrei oder in CC0 Public Domain für die kein Bildnachweis nötig ist. Soweit ein Nachweis erforderlich ist, erfolgt dieser direkt unter dem entsprechenden Bild.

Copyright © *|CURRENT_YEAR|* *|LIST:COMPANY|*, All rights reserved.
|IFNOT:ARCHIVE_PAGE| *|LIST:DESCRIPTION|*

Our mailing address is:

|HTML:LIST_ADDRESS_HTML| *|END:IF|*

Want to change how you receive these emails?

You can [update your preferences](#) or [unsubscribe from this list](#)

|IF:REWARDS| *|HTML:REWARDS|* *|END:IF|*